

Strecke zum Fürchten

In Snowbasin werden die Abfahrten und die Super-Gs stattfinden

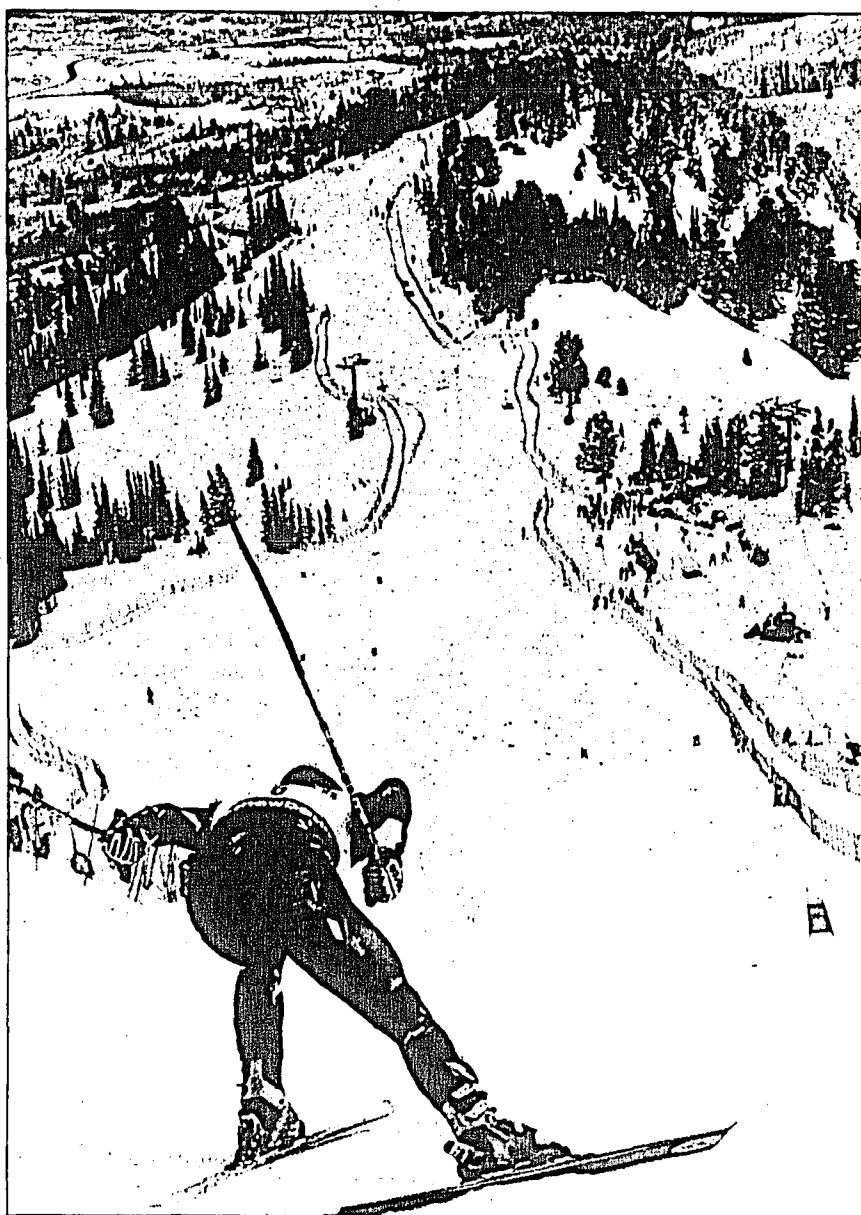
Rund 80 Kilometer nordöstlich von Salt Lake City entfernt befindet sich im Wasatch-Cache National Forest das Skigebiet von Snowbasin. Der Skort liegt in einer Höhe von 1957 Metern am majestätischen Mount Ogden (2917 m). Das Skigebiet von Snowbasin ist eines der ältesten in den USA, die ersten Skifahrer fanden sich hier schon 1939 ein, der erste Lift wurde im Jahre 1946 gebaut.

Heinz Zöchbauer aus Salt Lake City

2002 werden sich hier an sieben Wettkampftagen bei den Olympischen Spielen die weltbesten Skifahrer in den Disziplinen Abfahrt, Super-G und Kombination messen. Die Olympia-Pisten wurden im Sommer 1998 hergerichtet, der Bau der Sessellifte im Herbst des gleichen Jahres beendet.

Die Abfahrtsstrecke «Wildflower» entwarf Bernhard Russi, Schweizer Olympiasieger von 1972. Sie gilt mit ihrem Höhenunterschied von 881 Metern auf einer Länge von 3,2 Kilometern zwischen Start und Ziel und einem Startgefälle von 74 Prozent als eine der besten und anspruchsvollsten Rennstrecken der Welt. Die Super-G-Fahrer müssen einen Höhenunterschied von über 600 Metern bewältigen und werden innerhalb von etwa 90 Sekunden zwischen 30 und 35 Tore passieren. Die Zuschauerkapazität liegt beim Super-G und der Kombinations-Abfahrt bei 20 000, beim Abfahrtslauf sogar bei 23 500 Ski-Fans. Die Tickets kosten zwischen 45 und 95 US-Dollar.

Der Erfolg der Events hängt wie so oft bei Winterspielen vom Wetter ab.



Die Strecke «Wildflower» weist viele anspruchsvolle Passagen auf.

Und da liegt auch in Snowbasin das Problem. Ein so genanntes «Mikro-Klima», das besonders im Olympia-Monat

Februar auftritt, macht genaue Prognosen unmöglich und könnte den Zeitplan gehörig durcheinander wirbeln.

Björndalen kann Geschichte schreiben

Olympiamedaillen als Biathlet und als Langläufer?

Bei Olympia etwas erreichen, das noch keiner vor ihm geschafft hat: Genau dies hat sich Ole-Einar Björndalen vorgenommen. Der 28-jährige Norweger will als erster Wintersportler bei den Spielen gleichzeitig als Biathlet wie auch als Langläufer Medaillen gewinnen.

Toni Nötzli, aus Soldier Hollow

Dass er bei den Spezialisten der schmalen Latten ein Wort mitzureden vermag, hat der in Trondheim wohnhafte Athlet im Verlaufe dieses Winters mehr als einmal bewiesen. Sowohl beim Weltcup-Auftakt im November in Kuopio (Fi) über 15 km wie auch kurz vor Weihnachten in Ramsau (Ö) über 30 km mit Massenstart belegte Björndalen den 2. Platz. Beide Wettkämpfe wurden in der freien Technik ausgetragen, womit schon angedeutet ist, dass der Biathlet eigentlich einen Sonderfall darstellt. Seit dem Karriereende von Björn Dählie ist er der beinahe einzige Norweger, der im Skating mit der absoluten Weltspitze mithalten kann.

Schon als Junior war Ole-Einar Björndalen einer der besten Skater seines Landes. Der 1,78 m grosse und 73 kg schwere Athlet schlug wie eine Bombe ein. 1993 war er der erste Juni-



or, der im Biathlon bei der Nachwuchs-WM in den beiden Einzelwettkämpfen Gold gewann. Die Qualifikation für die Winterspiele 1994 in Lillehammer stellte kein Problem dar, aber die Ergebnisse fielen ernüchternd aus. Er und seine Teamkollegen seien übertrainiert gewesen und durch den Beachtungsgrad in den Medien zu stark unter Druck gesetzt worden, lautete die Begründung.

Vier Jahre später klappte es in Nagano besser. Björndalen gewann im Sprint die Goldmedaille, die er sich über 48 Stunden erkämpfen musste. Er lag am ersten Tag in Führung, als der Wettkampf wegen eines Schneesturms abgebrochen werden musste. «Im ersten Moment war ich wirklich enttäuscht und böse. Aber fünf Minuten später fühlte ich mich schon für das nächste Rennen bereit», hält der Norweger im Rückblick fest. Auch im

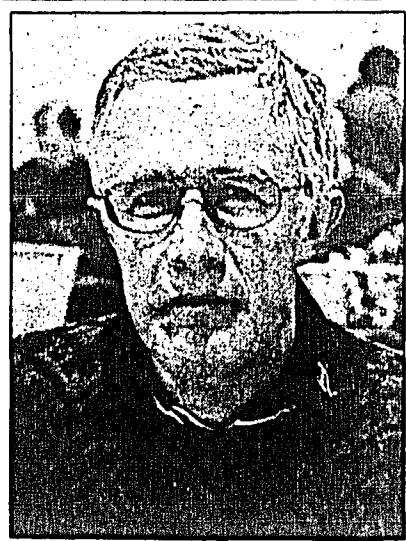
Weltcup und bei Weltmeisterschaften war er erfolgreich, wobei ihm bei WM in den Einzelwettkämpfen bisher ein 1. Platz versagt blieb. Kurz: Im Verlaufe der letzten acht Jahre zählte Björndalen in seiner Sportart zu den dominierenden Athleten. Eine gewisse Überättigung und die Tatsache, dass er im Schiessen nicht zur Spitze gehört, dürften das Motiv für Björndalen sein, dass er das Wagnis eines Starts im 30-km-Lauf eingeht. Diesen Entscheid hat er in dieser Saison lange hinausgezögert. Es gibt nicht wenige Stimmen, die warnen, der Norweger kompromittiere mit diesem Abstecher zu den Speziallangläufern seine Erfolgsaussichten im Biathlon. Die vier Runden zu 7,5 km werden als dermassen anforderungsreich eingestuft, dass eine längere Erholungszeit nötig sei, um sich von den Anstrengungen zu erholen. Verheizen wollen die Norweger ihren Ole-Einar Björndalen nicht.

Aber es ist auch schon der Wunsch geäussert worden, der Athlet aus Trondheim möge auch in der Langlauf-Staffel eingesetzt werden. Thomas Alsgaard und Kristen Skjeldal sind die beiden Allrounder, deren Qualitäten auch in der freien Technik nicht unterschätzt werden dürfen. Aber das Bewegungstalent Björndalen verfügt über eine dermassen gute Technik, dass er noch lange mit ihnen mithalten kann.

Auch die Nordisch-Kombinierer, die heute Samstag das Springen des Einzel-Wettkampfs haben, konnten wegen der misslichen Witterung nicht trainieren. Bereits früh am Morgen um 6 Uhr setzte der Wind begleitet von Schneefall ein. Als der Probendurchgang und die Qualifikation hätten beginnen sollen, herrschte ein orkanartiger Schneesturm. Trotz Hinauszögerung der Beginnzeiten war nicht daran zu denken, nur einen

Springer über den kleinen Olympia-Bakken zu lassen. In der Athletenzone wurden sogar die Container von den Böen stark geschüttelt. Für Samstag und Sonntag ist nun ein Hochdruckgebiet mit Sonnenschein, Temperaturen knapp über Null Grad und wenig Wind angesagt. Damit dürften sowohl für die Kombination wie für das Springen auf der Normalschanze ähnliche Bedingungen herrschen wie am Donnerstag im Training.

Aus Salt Lake City berichten



Das Volksblatt-Team an den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City: Heinz Zöchbauer (links) und Toni Nötzli.

Polizei sprengte vermeintliche Bombe

Am Tag vor der Eröffnungsfeier der Winterspiele sorgte in Salt Lake City ein verdächtiges Paket in der Nähe des Medienzentrums für Aufregung. Der Inhalt war letztlich harmlos: Es handelte sich um Signallampen für die Verkehrssteuerung. Die Polizei zerstörte das Paket mit einer kontrollierten,

durch einen Sprengsatz ausgelösten Explosion. Aus Sicherheitsgründen waren zwei der nahe gelegenen Gebäude evakuiert worden. Militärhubschrauber überwachten den unmittelbaren Luftraum, und FBI-Agenten schirmten die Gefahrenstelle am Boden ab. Um den Besitzer ausfindig zu machen und die Herkunft des Pakets zu klären, wertete die Polizei die Aufnahmen der Überwachungskameras aus.

«Ich kann nur gewinnen»

Interview mit Abfahrts-Favorit Stephan Eberharter

Mit fünf Abfahrtsiegen in diesem Jahr ist Stephan Eberharter der grösste Favorit für die Olympia-Abfahrt in Snowbasin. Denn vor dem 32-Jährigen hat noch keiner in einer olympischen Saison fünf Abfahrten vor der Eröffnung der Spiele gewonnen. Auch den ersten Trainingslauf dominierte «Steff» klar. Im Gespräch mit dem Volksblatt gibt der Superstar seine Gedanken zu Olympia und zur Favoritenrolle preis.



Mit Stephan Eberharter sprach Heinz Zöchbauer

Volksblatt: Sie sind der grosse Favorit in Abfahrt und Super-G, Gold wird fast gefordert. Ist für Sie der Olympia-Sieg nach dem ersten Trainingslauf auch fix eingeplant?

Stephan Eberharter: Planen kann man so etwas nicht. Ein kleiner Fehler und alles ist vorbei. Deshalb mache ich mein Leben nicht davon abhängig, ob ich gewinne oder nicht. Wenn ich hier nicht Gold hole, dann gewinne ich halt den Gesamtweltcup.

Olympia-Gold ist also nicht das Wichtigste?

Die Erwartungen sind sicher gross. Und natürlich will auch ich Gold, dafür gebe ich alles. Ohne Medaille wäre ich sicher enttäuscht. Aber grundsätzlich kann ich nach so einem Jahr bei Olympia nur gewinnen – oder auch nicht.

Wie hoch ist der Druck – das Gewinnemüssen?

Ich selbst setze mich nicht unter Druck. Ich sehe auch nicht ein, warum eine ganze Nation in kollektive Trauer verfallen müsste, wenn es nicht geht. Ich kann mich noch allzu gut erinnern, als ich nach 1991 der grosse Hero war, dann aber auch ganz schnell der noch grössere Loser. Jetzt bin ich wieder der Held. Dies ist aber kein Problem für mich, denn ich kann damit umgehen. Und jammern tu ich sowieso nicht.

Sie sprechen die Höhen und Tiefen Ihrer Karriere an. Glauben Sie nach der bleihrigen Saison an «Gerechtigkeitskult»?

Es ist ja nicht so, dass ich mich hingesetzt und auf die Gerechtigkeit gewartet habe. Und es ist auch nicht so, dass man so einfach von Sieg zu Sieg fährt, Weltcup-Siege holt man nicht so einfach. Da steckt viel mehr Arbeit dahinter, als jeder glaubt. Keiner kann

Ist morgen in der Abfahrt der grosse Gejagte: Stephan Eberharter.

nachempfinden, was wirklich dazu notwendig ist.

Wie gefällt Ihnen diese Abfahrtsstrecke?

Die wirklichen Klassiker im Weltcup gefallen mir besser. Vielleicht ist es aber so, dass ich die länger kenne und die Strecke hier etwas Neues ist. Etwas angefreundet habe ich mich ja schon. Es gibt viele Kurven, viele Übergänge – die schönste Linie muss nicht unbedingt die schnellste sein. Die guten Techniker haben sicher einen Vorteil.

Woran denken Sie grundsätzlich, wenn Sie Olympia hören?

An drei Medaillen, die man gewinnen kann. Es ist einfach ein Ereignis, das alles überstrahlt. Wenn man gewinnt, kann man unsterblich werden.

Wann war Ihr erster «Kontakt» mit Olympia?

1992 war ich in Albertville erstmals als Athlet dabei. In der Kombination bin ich gefahren und 12. geworden. Im Super-G war ich dann verletzungsbedingt nicht mehr dabei. Als Kind ist meine erste Erinnerung an Olympia natürlich 1976 Innsbruck mit Franz Klammer.

Vom Winde verweht

Der erste Wettkampf der XIX. Olympischen Spiele ist vom Winde verweht worden. Die Qualifikation für das Springen auf der Normalschanze (Sonntag, 17.30 Uhr MEZ) fiel dem starken Wind und dem Schneesturm zum Opfer. Die Qualifikation findet nun am Sonntag (16.15 Uhr MEZ) unmittelbar vor dem Wettkampf statt.